

ENERGIE-ALLEE

Das Magazin der juwi-

August 2016



VORREITER DER ENERGIEWENDE

Von der Baustelle bis zur Strombörse: juwi und die MVV Energie arbeiten in vielen Bereichen erfolgreich zusammen. Davon profitieren Klima und Kunden gleichermaßen.



DIE MAUS ZWISCHEN DEN ELEFANTEN

Saisonal, regional – und möglichst in Bioqualität: Die Philosophie der juwi-Betriebsgastronomie juwitality spielt bei der Auswahl der Lieferanten eine große Rolle. Der Biohof Risser aus Kerzenheim beliefert juwi seit vielen Jahren mit Milch- und Käseprodukten.

Berlin, Frühsommer 2016. Milchbauern aus ganz Deutschland protestieren in der Bundeshauptstadt gegen kontinuierlich fallende Milchpreise. Vor allem kleine und mittelgroße Betriebe stehen mit dem Rücken zur Wand. Vielen droht das Aus.

„Die Situation kommt mir von früher sehr bekannt vor“, sagt Anette Risser. Vor 27 Jahren kehrte sie mit ihrem Mann Hartmut der konventionellen Landwirtschaft den Rücken. Der Devise „Wachse oder weiche!“ wollten die beiden sich mit ihrem kleinen Hof nicht unterordnen, ihren Beruf unter diesen Bedingungen nicht ausüben. Über befreundete Landwirte kamen sie Ende der 80er-Jahre zur biologischen Landwirtschaft. „Das entsprach sehr viel stärker unserer inneren Überzeugung, unserer Idee von nachhaltigem Wirtschaften und unserer Verantwortung für Tier und Umwelt“, erzählt Anette Risser. „Biolandwirtschaft, das gab es hier damals wenig. Wir waren die ‚grünen Spinner‘ im Ort, auf dem Lebensmittelmarkt die Maus unter vielen Elefanten.“

Heute ist der Risser-Hof mit seinen 22 Milchkühen der letzte in der Region verbliebene Milchviehbetrieb. Zusammen mit ihren Kindern Simon und Anna führen die Risser ihr Familienunternehmen in Blickweite des Donnersbergs streng nach Bioland-Richtlinien. Gentechnik, Massentierhaltung und Pestizide sucht man auf dem Hof vergebens. Dafür gibt es saftig-frisches Grünfutter für das Simmentaler Fleckvieh. Und das schmeckt man. Die Spezialitäten der Risser sind gefragt, im eigenen Hofladen, auf dem Mainzer Wochenmarkt und in zehn weiteren Hofläden der Region.

Die Frische und die Qualität der Produkte haben auch juwi überzeugt. Ebenso wie der gelebte Bio-Gedanke der Risser. Seit Oktober 2010 gehört die Betriebskantine juwitality zu den Stammkunden des Bauernhofs. „Neben den verschiedenen Frischkäsevariationen hat es unseren Gästen und uns vor allem der Camembert angetan“, verrät Michael Wald, Einkäufer bei juwitality. Rund 40 Stück verarbeitet das juwi-Küchenteam jeden Monat. ■





**BESTE QUALITÄT,
DIE MAN SCHMECKT:**

Zu den Lieferanten der juwi-Betriebsgastronomie gehören neben den Rissers weitere Biohöfe aus der Region. So etwa die Lehmühle aus Dörrebach im Hunsrück. Von hier bezieht juwi ebenfalls Milchprodukte. Salat und Gemüse kommen von der Gärtnerei Blattlaus aus der Südpfalz, das Obst vom Speth'schen Hofladen aus Wackernheim. Rindfleisch bezieht juwitality vom Demeter-Hof Sander aus Gau-Odernheim. Von der dortigen Jagdgenossenschaft stammt auch das Wildbret, das die juwi-Speisekarte saisonal bereichert.

➦ Weitere Informationen finden Sie unter:
www.biohof-risser.de
www.juwitality.de



MICHAEL WALD

Seit 2011 arbeitet Michael Wald bei juwi. Zunächst für die Logistik zuständig, verantwortet er seit 2014 den Einkauf bei juwitality. Sein Handwerk gelernt hat er bei IBM. Für den Computerriesen war Michael Wald zuvor über zehn Jahre im Einkauf tätig. „In der Computer- wie in der Lebensmittelwelt gelten die gleichen Regeln“, sagt der juwi-Einkäufer. „Wer Qualität möchte, braucht den direkten Kontakt zum Lieferanten.“

INHALT



05 WEGBEREITER

Wie wachsen die klassische und die neue Energie-wirtschaft zusammen? Das erklären unsere drei Wegbereiter.

06 FÜNF MINUTEN

Was Oscar-Preisträger Leonardo DiCaprio zum Klimawandel sagt – das und vieles mehr lesen Sie auf den Fünf-Minuten-Seiten.

08 IM FOKUS

Von der Baustelle bis zur Strombörse: juwi und die MVV Energie arbeiten in vielen Bereichen erfolgreich zusammen.

18 MITARBEITER

Eine Veranstaltungsmanagerin, ein Projektmanager aus Südafrika und der kaufmännische Leiter sind drei von vielen engagierten juwi-Mitarbeitern.

20 PROJEKT

Die USA erleben derzeit einen echten Solarboom. juwi wirkt daran mit – unter anderem mit einem Großkraftwerk im sonnenverwöhnten Utah.

22 PARTNER

Die Menschen in Tübingen gelten traditionell als sehr umweltbewusst. Auch deswegen investieren die Stadtwerke in Windparks von juwi.

24 REPORTAGE

Nach der Baustelle kommt die Natur zurück. Das zeigt der Besuch zweier Windstandorte im Hunsrück sowie in der Eifel.

27 STANDPUNKT

Im Geschäftsjahr 2015 hat juwi den Turnaround geschafft – für den neuen Vorstandschef Michael Class ein stabiles Fundament für die Zukunft.

28 ENERGIE

Mythen, Märchen, Volkslieder: Der Wald löst Assoziationen aus – und ist zudem ein riesiger Speicher für das Klimagas Kohlendioxid.

ClimatePartner
klimaneutral

Druck | ID: 10379-1606-1002



IMPRESSUM

Herausgeber: juwi AG, Energie-Allee 1, 55286 Würstadt; energie-allee@juwi.de

Verantwortlich und Chefredaktion: Christian Hinsch, Thomas Hoch

Redaktionsteam: Benedikt Brüne, Dr. Sabine Schmidt, Felix Wächter

Konzept, Gestaltung, Produktion: SIGNUM communication Werbeagentur GmbH, Mannheim

Druck: Heyne-Druck GmbH, Offenbach am Main

Bildnachweise: Stephan Dinges (Titel, Seiten 2, 3, 7, 8 ff, 27), Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (5), Silke Reents (5), Gerald Schilling (6, 18, 19), Redline Verlag (7), Aaron Poole ©A.M.P.A.S (7), MVV Energie AG (5, 15, 16), Windwärts Energie GmbH (11), istockphoto.com (28), juwi, privat

Auflage: 5.000 Exemplare // Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 5. Juli 2016

WIE WÄCHST DIE ENERGIEWELT ZUSAMMEN?

Einer der großen deutschen Energieversorger und ein führender Projektentwickler für Wind- und Solarparks ergänzen ihre Kompetenzen für die Gestaltung einer ambitionierten Energiewende. Welches Potenzial in der Verknüpfung von klassischer und neuer Energiewirtschaft liegt, erklären unsere drei Wegbereiter.



FRANZ UNTERSTELLER

ist seit 2011 unter Ministerpräsident Winfried Kretschmann Umweltminister des Landes Baden-Württemberg. Der Grünen-Politiker stammt aus dem Saarland und ist studierter Landschaftsplaner.

■ Um die weltweiten Klimaschutzziele zu erreichen, müssen wir bis Mitte des Jahrhunderts aus der Kohlenutzung aussteigen. Dazu benötigen wir den weiteren massiven Ausbau der erneuerbaren Energien. Die Energiewirtschaft hat deren enormes Potenzial inzwischen erkannt und investiert in Sonne, Wind und Co. Aber auch die alte Energiewelt spielt in der Übergangszeit der nächsten Jahrzehnte eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Wir benötigen sie, um unsere gewohnte Versorgungssicherheit weiterhin gewährleisten und Schritt für Schritt ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Energiesystem aufbauen zu können.



DR. GEORG MÜLLER

ist seit Anfang 2009 Vorsitzender des Vorstands der Mannheimer MVV Energie AG. Der promovierte Jurist verfügt über gut 20 Jahre Erfahrung in der Energiewirtschaft.

■ Die MVV Energie Gruppe ist einer der Treiber der Energiewende in Deutschland. Mit der intelligenten Verknüpfung von konventionellen und erneuerbaren Energien haben wir unsere Unternehmensstrategie konsequent darauf ausgerichtet. Wir fahren die Erneuerbaren hoch, die konventionellen Energien werden an Bedeutung verlieren. Dabei darf die Versorgungssicherheit nicht gefährdet werden. Das ist entscheidend für den Wirtschaftsstandort Deutschland und damit auch für die Arbeitsplätze in Industrie, Mittelstand und Gewerbe. Für uns heißt das: Wir werden auch künftig in Erneuerbare und in Energieeffizienz investieren. Daneben geht es unter dem Stichwort dezentrales Energiemanagement um neue Produkte und Dienstleistungen.



NICOLE WEINHOLD

ist seit 2013 Chefredakteurin des Magazins Erneuerbare Energien. Zuvor hat sie die Kommunikation für die Enercon GmbH geleitet und war stellvertretende Chefredakteurin bei Neue Energie.

■ Viele Menschen, die sich eine Solaranlage aufs Dach setzen, wünschen sich vollständige Autarkie mithilfe von Speichern: Goodbye, alte Energiewelt! Doch der Abschied ist ein Trugschluss. Wenn wir den Auftrag aus der Weltklimakonferenz von Paris zur Dekarbonisierung der Energiezukunft ernsthaft in Angriff nehmen wollen, schaffen es die alten und neuen Erzeuger und Konsumenten nur gemeinsam. Dann stellt plötzlich ein Stadtwerk fest, dass eine Bürger-Energiegenossenschaft ein toller Partner ist. Jeder kann etwas einbringen: Erfahrungen, Regenerativprojekte, ökologisch orientierte Verbraucher.

RÜCKBLICK



Eine stimmungsvolle Geburtstagsparty erlebte juwi gemeinsam mit vielen Gästen Anfang Juni.

20 JAHRE JUWI

Das war ein voller Erfolg! Die juwi-Jubiläumsparty am 10. Juni hatte einiges zu bieten: gelungene Reden und eine entspannte Atmosphäre am Nachmittag, leckeres Essen und eine rauschende Party mit Livemusik bis weit nach Mitternacht. Ein Wermutstropfen war allerdings auch dabei: juwi-Gründer Fred Jung, der ab Sommer vom Vorstand in den Aufsichtsrat der juwi AG wechselt, nutzte die Gelegenheit, um sich von Kunden und Mitarbeitern zu verabschieden. Jung dankte allen herzlich für 20 Jahre voller Energie.

AUSBLICK

RENEWABLE ENERGY INDIA EXPO

Auf der internationalen Messe Renewable Energy India Expo präsentieren sich mehr als 550 Aussteller aus 35 Ländern. Auch juwi ist vom 7. bis 9. September dabei.

WINDPARKFEST VELDENZ-GORNHAUSEN

juwi feiert am Sonntag, 18. September, zusammen mit den Gemeinden und Bürgern die Einweihung des Windparks im Hunsrück: Ab 12 Uhr erwartet die Gäste in Veldenz ein abwechslungsreiches Programm inklusive Höhenrettung.

WINDENERGY HAMBURG

Die globale Fachmesse für Windenergie findet vom 27. bis 30. September in Hamburg statt. Die juwi-Experten finden Sie in Halle A1, an Stand 225.

➤ Weitere Termine finden Sie auf www.juwi.de.

SÜDAFRIKA/AUSTRALIEN

MEILENSTEINE IN DER JUWI-GESCHICHTE



Im Frühsommer sind gleich zwei Großprojekte ans Netz gegangen: In Südafrika hat juwi sein bislang größtes Sonnenkraftwerk fertiggestellt. Mit über 275.000 Modulen produziert der 86-Megawatt-Solarpark Prieska nun sauberen Sonnenstrom. Im australischen Outback, gut 14 Flugstunden entfernt, hat juwi ein weiteres Großkraftwerk in Betrieb genommen: Ein 10,6 Megawatt starkes Solar-Hybrid-System versorgt hier nun die Gold- und Kupfermine DeGrussa mit Ökostrom.

109

Windenergie-Anlagen hat juwi im Rahmen von Repowering-Projekten bereits abgebaut. Dabei werden die alten Turbinen der ersten Generation durch eine geringere Anzahl leistungsstärkerer Anlagen ersetzt. So kann an bereits bestehenden Standorten mit weniger Mühlen deutlich mehr Strom produziert werden.

TOURISMUS

NEUER WIND-LEHRPFAD IM NÖRDLICHEN SAARLAND

Tourismus und Windenergie sind zwei Seiten einer Medaille: Das zeigt der neue, mit sechs Infotafeln ausgestattete Wanderweg am Windpark Weiskirchen. „Dieser Lehrpfad leistet einen wertvollen Beitrag zur Steigerung der Akzeptanz von Windenergie im Land“, erklärte der saarländische Umweltminister Reinhold Jost (Bild links) bei der Einweihung Anfang Mai. juwi hatte im April 2015 am Schimmelkopf an der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz vier Enercon E-115 errichtet.





„DER KLIMAWANDEL IST REAL. ER PASSIERT GENAU JETZT. ER IST DIE UNMITTELBARSTE BEDROHUNG FÜR UNSERE GESAMTE SPEZIES.“

Leonardo DiCaprio warnt bei der Oscar-Verleihung in Los Angeles in seiner Dankesrede vor der globalen Erwärmung



BUCHEMPFEHLUNG



WERTSCHÖPFUNG STATT VERSCHWENDUNG

Es ist die wohl größte wirtschaftliche Veränderung seit der industriellen Revolution: Die „Circular Economy“ oder auch Kreislaufwirtschaft steht für die Abwendung von traditionellen Produktions- und Konsummodellen, entkoppelt Wachstum von der Nutzung natürlicher Ressourcen und verhindert negative Einflüsse auf die Umwelt. Die Autoren Peter Lacy, Jakob Rutqvist und Philipp Buddemeier sind allesamt erfolgreiche Manager und Berater von Institutionen wie den Vereinten Nationen. In ihrem Buch zeigen sie fünf neue Geschäftsmodelle, die Wachstum mithilfe von Kreislaufwirtschaft unterstützen – vom Einsatz erneuerbarer Ressourcen bis hin zur Shared Economy. Ihr Credo: Die Zukunft gehört der Kreislaufwirtschaft.

Peter Lacy, Jakob Rutqvist, Philipp Buddemeier (2015): Wertschöpfung statt Verschwendung. Die Zukunft gehört der Kreislaufwirtschaft. 384 Seiten, 39,99 Euro. Redline Verlag, München.

Wir verlosen drei Exemplare von „Wertschöpfung statt Verschwendung“!

Für die Teilnahme senden Sie bitte bis zum 30. August 2016 eine E-Mail mit Ihrer Anschrift an energie-allee@juwi.de. Die Gewinner werden elektronisch benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FERNÜBERWACHUNG

NEUE HEIMAT FÜR DIE LEITWARTE

Die Fernüberwachung von Wind- und Solarparks ist ein Wachstumssegment, das in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen wird. Die juwi Operations & Maintenance GmbH hat hierfür die Weichen gestellt: Seit Anfang Juni



arbeiten die Mitarbeiter der Wörrstädter Leitwarte in neuen Räumlichkeiten mit vergrößertem Platzangebot und verbesserter Infrastruktur – unter anderem mit einer Videowand für den schnellen Zugriff auf alle relevanten Betriebsdaten in Echtzeit. Damit kann das Team um Leiter Dr. Thomas Weiß und Torsten Eckes (Bild) den Kraftwerkspark mit mehr als 900 Einzelanlagen noch besser überwachen und schneller auf Störungen reagieren – Tag für Tag, rund um die Uhr.



ASIEN/PAZIFIK

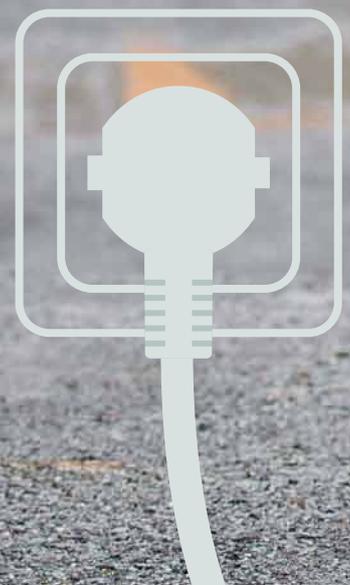
NEUER REGIONALDIREKTOR

Anfang Mai 2016 hat der bisherige kaufmännische Direktor, Raghuram Natarajan, die Leitung der Region Asien-Pazifik von Amiram Roth-Deblon übernommen. Natarajan arbeitet seit 2010 bei juwi. In dieser Zeit war er unter anderem für die operative und kaufmännische Steuerung des juwi-Geschäfts in der Region verantwortlich. Er hat wesentlich zum Erfolg vieler EPC-Projekte sowie zum Aufbau verschiedener Niederlassungen und Joint Ventures beigetragen. Roth-Deblon nimmt eine einjährige Auszeit.

■ IM FOKUS

VON DER BAUSTELLE BIS ZUR STROMBÖRSE

Seit Ende 2014 sind juwi und die MVV Energie Partner, um die Energiewende künftig gemeinsam zu gestalten. Wie das in der Praxis umgesetzt wird, haben wir uns in Wörrstadt, Mannheim und auf einer Windpark-Baustelle in Franken angeschaut.



V

orsichtig schlängeln sie sich an oberfränkischen Häuserwänden vorbei, schnaufen auf engen Landstraßen steile Steigungen hinauf, vorn und hinten begleitet von Polizeifahrzeugen. Auf den Ladeflächen der drei Schwertransporter sind Betonteile für die Sockel von Windradtürmen verzurrt. Ziel des Konvois ist der Windpark Hain-Ost im Landkreis Kronach, nördlich von Bayreuth. Hier produzieren ab dem Spätsommer fünf Anlagen des Herstellers GE sauberen Windstrom.

Ein Projekt wie jedes andere? Nicht ganz, denn für dieses Projekt haben die MVV Energie und juwi bei der Planung und beim Einkauf der Turbinen erstmals ihre Kompetenzen zum gemeinsamen Vorteil in die Waagschale geworfen. Thorsten Schneider, Windmanager bei MVV Energie, erinnert sich an die Anfänge: „Wir haben vor einigen Jahren mit einem eigenen Team angefangen, Windenergie-Projekte in Süddeutschland zu entwickeln, vorrangig für den eigenen Anlagenbestand. Aus dieser Zeit stammt das Projekt östlich der Gemeinde Hain. Hier planen



wir seit Ende 2012.“ Zwei Jahre später stieg das Mannheimer Energieunternehmen bekanntlich bei juwi ein. Seit Sommer 2015 ist juwi in dem Projekt aktiv und verantwortet die Detailplanung, die Beschaffung der Komponenten sowie die Bau- und Montagearbeiten.

ANSPRUCHSVOLLES GELÄNDE MIT 16 PROZENT STEIGUNG

Die jahrelange Erfahrung von juwi bei der Entwicklung topografisch anspruchsvoller Windstandorte hat sich vor allem bei der Detailplanung und Realisierung ausgezahlt. Vorangetrieben von juwi-Projektmanager Daniel Koglin und seinem Team aus dem Regionalbüro in Dürrwangen konnte die Größe der Kranstellflächen optimiert, die Planung verfeinert und die Führung der Kabeltrasse zum Netzeinspeisepunkt ins gut sieben Kilometer entfernte Umspannwerk bei Kronach angepasst werden. Um vorhandene Straßen und Gewässer zu queren, wurde das Kabel über eine Strecke von einem Kilometer im sogenannten Horizontal-Spülbohrverfahren unter die Erde gebracht. „Die hohe Problemlösungskompetenz bei juwi hat das Projekt in der Planung unmittelbar vorangebracht, die vorhandene Erfahrung beeindruckt“, sagt Thorsten Schneider. Auch die Zusammenarbeit mit den neuen Kollegen funktionierte von Beginn an, so der 45-Jährige.

Vor allem die Zuwegung zum Windpark verlangte die volle Aufmerksamkeit der Planungsgruppe. Schließlich sind vier Gemeinden und zwei Land-

kreise involviert. Zudem liegen die fünf Windmühlen mitten im Wald auf rund 650 Metern Höhe. 16 Prozent Steigung beträgt die knapp sieben Kilometer lange Zufahrt an manchen Stellen – für normale Schwerlasttransporter kaum zu schaffen. Die Lösung: Ein ferngesteuerter Selbstfahrer wird die Großkomponenten den Hang hinaufbefördern. „Im unteren Bereich des Windparks ist extra ein Materialumschlagplatz für Flügel und Stahlturm-Segmente eingerichtet worden. Hier kommen die Sondertransporte an, hier werden die Komponenten auf den Selbstfahrer umgeladen, und der macht sich dann auf den Weg zu den jeweiligen Anlagenstandorten“, erläutert Koglin die Baustellenlogistik. Im Herbst werden alle Anlagen am Netz sein.

Nicht nur bei der Planung des Windparks, sondern auch beim Einkauf der Anlagen haben juwi und MVV Energie gut zusammengearbeitet. Maximilian Nowak, Einkaufsleiter für Windenergie-Anlagen bei juwi: „Wir haben die Verträge gemeinsam mit GE verhandelt.“ Hain-Ost wird kein Einzelfall bleiben.

Auch die Windwärts Energie GmbH hat juwi in die Rahmenverträge mit seinen Kernlieferanten mit

GLASFASERKABEL STATT FUNKSTRECKE

Wer Windparks plant, muss Hürden überwinden. Das Windprojekt Hain-Ost ist auch dafür ein gutes Beispiel. Denn eine der fünf Anlagen liegt mitten auf der Richtfunkstrecke des Bayerischen Rundfunks vom Sendemast Ochsenkopf im Fichtelgebirge zum Sendemast bei Coburg; die Nutzung der Genehmigung für diese Anlage liegt mitten auf der Richtfunkstrecke des Bayerischen Rundfunks vom Sendemast Ochsenkopf im Fichtelgebirge zum Sendemast bei Coburg; die Nutzung der Genehmigung für diese Anlage ist nur bei einer Einigung mit dem Bayerischen Rundfunk möglich. „Wir mussten eine technische Lösung finden, die sowohl den Anforderungen des Bayerischen Rundfunks nach störungsfreier Übertragung seiner Programme gerecht wurde als auch unserem Interesse am Bau des fünften Windrades“, sagt MVV-Manager Thorsten Schneider. Mit dem Bayerischen Rundfunk einigte man sich auf eine Datenübertragung per Glasfaserkabel. Die Sendehalte finden künftig nicht mehr per Richtfunk, sondern über eine Standleitung ihren Weg zum Sendemast bei Coburg. Das fünfte Windrad darf gebaut werden.

juwi

MVV



„Die hohe Problemlösungskompetenz bei juwi hat das Projekt in der Planung unmittelbar vorangebracht.“

Thorsten Schneider,
Manager Wind, MVV Energie





„Ziel ist stets, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.“

Maximilian Nowak,
Einkaufsleiter
Windenergie-Anlagen
bei juwi

aufgenommen. Der in Hannover ansässige Projektentwickler ist seit Oktober 2014 Teil der MVV Energie Gruppe und deckt innerhalb dieser den norddeutschen Windmarkt ab. „Jetzt, da wir die Partnerschaft haben, lohnt es sich, sehr genau hinzuschauen, welche Vorteile wir in der Gruppe haben“, erklärt Nowak. „Es sollen alle Partner einen Nutzen haben. Daher achten wir beim Einkauf darauf, dass wir zu einfachen Lösungen kommen. Ziel ist stets, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.“ Bemerkenswert ist, dass auch die Hersteller den Vorteil sehen, sagt Nowak: „Es gibt eine gelebte Partnerschaft mit den Kernlieferanten: Man kennt die Verträge, Konditionen, Ansprechpartner.“

DIE KOMPLETTE WERTSCHÖPFUNGSKETTE

Meike Hennings, Einkäuferin bei Windwärts: „Wichtig ist uns, dass Windwärts und juwi gemeinsam profitieren: Wir bekommen für unsere Projekte die Turbinen zu verbesserten Konditionen, und juwi kann insgesamt sein Anlagenvolumen aufstocken.“ Zudem lobt sie die Zusammenarbeit zwischen

beiden Häusern: „Wir haben einen regelmäßigen und partnerschaftlichen Austausch, und man kann sagen: Die Chemie stimmt.“

Zurück zum Windprojekt Hain-Ost: Zwischen dem Standort in Oberfranken und dem MVV-Hochhaus am Mannheimer Luisenring liegen gut 300 Kilometer. Und zwischen der Arbeit von MVV-Manager Dirk Garbe und der von juwi-Projektmanager Daniel Koglin befindet sich eine komplette Wertschöpfungskette. Garbe vermarktet den Strom aus den Windparks, die Koglin baut. „Mit unserer Arbeit erwirtschaften wir spürbare Mehrerträge für die Anlagenbetreiber“, sagt Garbe. Der Ingenieur ist als Abteilungsleiter und Geschäftsführer der MVV Grünenergie für die Vermarktung des Grünstroms verantwortlich.

Seit August 2014 gibt es die verpflichtende Direktvermarktung für Strom aus Wind- und Solarparks. Angefangen hat sie freilich schon früher. MVV Energie war eines der ersten deutschen Energieunternehmen, die auf Anreize im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aktiv reagierten und ihre Vermarktungskompetenz aus dem konventionellen Bereich für die neuen Energieformen nutzten. Mit den seit 2011 gesammelten Erfahrungen und ihrer sehr guten Bonität ist sie der führende deutsche Direktvermarkter für Erneuerbare. „Wir haben mit MVV Energie bereits über das Thema Direktvermarktung gesprochen, da war die Partnerschaft zwischen MVV Energie und juwi noch Zukunftsmusik“, erzählt Klaus Krüder, Geschäftsführer der juwi Operations & Maintenance GmbH, der Betriebsführungsgesellschaft der juwi-Gruppe.

Inzwischen sind die Beteiligung der MVV Energie an juwi und die Partnerschaft der beiden Unternehmen längst gelebte Realität. Und das Thema Direktvermarktung ist ein Paradebeispiel dafür, dass sich die Unternehmen sehr gut ergänzen. Zusammen haben juwi und MVV Energie die gesamte Kompetenz von der Entwicklung über den Bau und Betrieb der Anlagen bis zur Vermarktung des Stroms unter einem Dach. „Das Direktvermarktungs-Know-how der MVV Energie ist natürlich ein enormer Vorteil, den wir unseren Kunden anbieten können“, erklärt juwi-Manager Krüder.

Was das genau bedeutet, wird in der MVV-Zentrale in Mannheim deutlich. Der Handel mit Wind- und Solarstrom ist eine ziemlich komplexe Angelegenheit. Das fängt schon beim Netzanschluss an. In der Vergangenheit waren es die rund 900 Netzbetreiber gewohnt, mit einer überschaubaren Anzahl an Großkraftwerken zusammenzuarbeiten.

Dann kamen auf einmal Wind- und Solarparks dazu, die noch dazu im wahrsten

Sinne des Wortes auf der grünen Wiese oder im Wald



Maximilian Nowak (links) und Meike Hennings kooperieren beim gemeinsamen Windenergie-Anlagen-Einkauf von juwi und Windwärts.



stehen – und für die sich die regulatorischen Rahmenbedingungen auch noch regelmäßig ändern. „Nicht jeder Netzbetreiber reagiert rechtzeitig auf Neuerungen. Hier müssen wir als Direktvermarkter vieles ausbügeln“, berichtet Mathias Kohl. Er arbeitet seit 2009 als Key Account-Manager bei MVV Energie, ist zuständig für das Segment EEG-Direktvermarktung. Mehr als 1.300 Megawatt installierter Leistung hat er unter seiner Obhut.

DATENKOMPETENZ, DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

„Sauber gepflegte Stammdaten sind die Grundvoraussetzung, um mit dem Netzbetreiber den gelieferten Strom überhaupt pünktlich abrechnen zu können. Das ist das A und O für unsere Kunden“, sagt er. Die Crux liegt dabei oft im Detail. „Ein Windpark hätte nach den uns vorliegenden Daten in der Düsseldorfer Innenstadt liegen müssen“, erzählt Kohl mit einem Schmunzeln. Die Schlussfolgerung daraus: Datenkompetenz ist einer der Schlüssel für eine erfolgreiche Direktvermarktung.

Im Herbst 2014 wurde auf Vorstandsebene der Einstieg der MVV Energie bei juwi perfekt gemacht. Und quasi zeitgleich konnte das Direktvermarktungsteam des Mannheimer Energieunternehmens einen großen Teil des von juwi betreuten Anlagenparks für die Vermarktung gewinnen. Die Partnerschaft wurde direkt mit Leben gefüllt. Zum 1. Januar 2015 mussten für die Betreibergesellschaften

„Alle Großkomponenten werden mit einem Selbstfahrer zu den jeweiligen Anlagenstandorten transportiert.“

Daniel Koglin,
juwi-Projektmanager



Experten für die Direktvermarktung von Wind- und Solarstrom: Mathias Kohl (l.) und Dirk Garbe im Handelsraum der MVV Energie.

„Mit unserer Arbeit erwirtschaften wir spürbare Mehrerträge für die Anlagenbetreiber.“

Dirk Garbe,
MVV Energie



insgesamt mehr als 400 Megawatt Leistung auf einen Schlag umgestellt werden. „Das war schon ein sportlicher Zeitplan. Aber es hat alles geklappt, was ohne eine minutiöse Vorbereitung und eine enge Zusammenarbeit zwischen MVV Energie und juwi kaum machbar gewesen wäre“, berichtet Kohl. Im Vorfeld wurden hierfür eigens mehrere Workshops mit den Projektbeteiligten aus Mannheim und Wörrstadt durchgeführt.

DIE HERZKAMMER DER DIREKTVERMARKTUNG

Der Umgang mit Daten ist für MVV Energie heute längst Kerngeschäft. „Wir sind inzwischen nicht nur Energiedienstleister, sondern auch zum IT-Spezialisten geworden“, erzählt Geschäftsführer Garbe, während er die Tür zum Handelsraum der MVV Energie im Erdgeschoss des Hochhauses öffnet. Hier schlägt das Herz der Direktvermarktung, hier werden Millionen von Informationen verarbeitet. Die meisten Arbeitsplätze sind mit sechs Bildschirmen ausgestattet, auf denen Preise, Diagramme, Nachrichten, Wetterdaten zu sehen sind. Das Wetter spielte im Strom- und Wärmemarkt schon immer eine Rolle – mit der Integration der Erneuerbaren ist seine Bedeutung noch einmal deutlich gestiegen. Um die Strommengen zu prognostizieren, laufen im Viertelstundentakt Wetterdaten von mehreren Wetterdiensten ein. „Damit haben wir eine gute Grundlage, um die Stromerträge zu prognostizieren, die wir für den nächsten Tag an der Börse anbieten. Unser Ziel ist es, so wenig Ausgleichsenergie wie möglich berechnet zu bekommen“, erklärt Garbe.

Das oberste Ziel der Netzbetreiber bei der Ein- und Ausspeisung von Strom ist Netzstabilität. Deshalb muss für zu wenig gelieferten Strom Ausgleichs-

energie hinzugekauft werden. Und die ist teuer. Sie kostet in Spitzenzeiten bis zu 6.000 Euro pro Megawattstunde. Zum Vergleich: Der Spotpreis – also der Preis für den Strom am nächsten Tag – liegt aktuell bei ungefähr 20 Euro. „Natürlich ist die Prognose von Wind- und Sonnenenergie schwieriger als bei anderen Erzeugungsformen.“ Was hilft, ist ein möglichst großer, regional gut verteilter Anlagenpark mit einem Mix aus Sonne und Wind. Den hat die MVV Energie mit mehr als 4.300 Megawatt Erzeugungskapazität im Bereich Erneuerbare in einem virtuellen Kraftwerk gebündelt.

Hinzu kommt: Die Händler im Handelsraum der MVV Energie vermarkten nicht nur die Strommengen für den nächsten Tag, sie reagieren auch blitzschnell auf kurzfristige Schwankungen und kaufen Strom bis zu einer halben Stunde vor Lieferung hinzu. „Auch das hilft uns, die Höchstpreise für Ausgleichsenergie zu vermeiden“, erklärt Garbe. Eines ist für ihn und seine Kollegen ganz klar: Das virtuelle Kraftwerk der MVV Energie mit sauberer Wind- und Solarstrom-Leistung wird weiter wachsen, die Prognosegenauigkeit weiter zunehmen. Die Grundlage dafür wird nicht zuletzt auf den Windpark-Baustellen von juwi gelegt. Hier schließt sich der Kreis. ■

Ein Video zu diesem Beitrag finden Sie auf www.juwi.de/titelstory.

DIREKTVERMARKTUNG SEIT 2014 PFLICHT

Für die Betreiber neuer, größerer Wind- und Solaranlagen ist seit August 2014 die Direktvermarktung des produzierten Stroms Pflicht. Dazu müssen die Anlagen auch fernsteuerbar sein. Das Ganze funktioniert auf Basis eines Marktprämienmodells. Das heißt: Zusätzlich zum Verkaufserlös für den entweder über die Strombörse oder direkt an einen Endabnehmer verkauften Strom erhält der Betreiber eine zusätzliche Marktprämie. Das Ziel: Die Marktintegration der Erneuerbaren soll so vorangetrieben werden. Die Marktprämie für Solarstrom gibt es übrigens bereits seit Anfang 2012, Windstrom wird seit 2011 gehandelt – zunächst über das Grünstromprivileg auf freiwilliger Basis. Mit der Einführung der Fernsteuerbarkeit für Neuanlagen zum August 2014 und für Bestandsanlagen zum April 2015 sind nicht nur wie bisher die Netzbetreiber, sondern auch die Direktvermarkter in der Lage, einzelne Anlagen bei einem Überangebot von Strom kurzfristig vom Netz zu nehmen. Das dient der Netzstabilität.

„ZUSAMMEN SIND WIR AUF EINEM SEHR GUTEN WEG“

Dr. Hansjörg Roll, Vorstand der MVV Energie, spricht im Interview über die Bedeutung der erneuerbaren Energien für die MVV-Strategie, das internationale Engagement der juwi-Gruppe und erste gemeinsame Erfolge.

Die MVV Energie AG ist seit gut eineinhalb Jahren Mehrheitseigner der juwi-Gruppe. Wie fällt Ihre Zwischenbilanz aus?

Wir haben gemeinsam viel erreicht in diesen Monaten. juwi befindet sich in stabilem Fahrwasser, wir richten den Blick zunehmend nach vorn. Wir konnten bereits zahlreiche Erfolge national und international erzielen. Das macht Mut und Zuversicht, dass wir die eigenen Veränderungen und die Umbrüche auf den Märkten zum Auf- und Ausbau unseres langfristig ausgerichteten und nachhaltigen Geschäftsmodells nutzen können. Die Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen juwi und MVV Energie sowie Windwärts kommt voran und bringt nachweisbare Ergebnisse.

Welche Bedeutung hat das Thema erneuerbare Energien denn insgesamt für die MVV Energie, und welche Rolle spielt juwi dabei?

Die MVV Energie Gruppe steht für die intelligente Verknüpfung von konventionellen und erneuerbaren Energien. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal, unsere strategische DNA. Die neue Energiewelt wird erneuerbarer, dezentraler und flexibler. Wir sind da Treiber und Vorreiter – auch mit neuen Dienstleistungen und Produkten, mit Erzeugungsanlagen und Infrastrukturen. Die Partnerschaft mit juwi ist und bleibt ein zentraler Meilenstein auf diesem Weg in die Energieversorgung der Zukunft und für unsere Rolle als Dienstleister im Bereich der erneuerbaren Energien. juwi ist dabei ein Kernelement der strategischen Weiterentwicklung der MVV Energie Gruppe.

Die MVV Energie hat mit Windwärts einen weiteren Projektentwickler gekauft. Wie sieht die Arbeitsteilung mit juwi aus?

Hier haben wir schnell gemeinsam eine klare Arbeitsteilung für die weitere Projektentwicklung bei Wind onshore erreicht. Windwärts legt seinen regionalen Fokus auf Norddeutschland, also auf

Niedersachsen und Schleswig-Holstein, sowie auf Frankreich. juwi ist überregional im Rest Deutschlands und, insbesondere bei der Photovoltaik, weltweit tätig. Der Einkauf der Anlagen erfolgt komplett über juwi. Und auch bei der Energiewirtschaft, beim Marktdesign, bei den anstehenden Ausschreibungen und in Fragen der Projektentwicklung und Betriebsführung arbeiten wir innerhalb der Unternehmensgruppe immer enger zusammen.

In Deutschland ist die Windenergie an Land als günstigste Erzeugungsform der Erneuerbaren der Treiber der Energiewende. Gleichzeitig steht hier 2017 mit dem bevorstehenden Wechsel zum Ausschreibungsmodell eine einschneidende Veränderung an. Sind die MVV Energie, juwi und Windwärts für die neue Ausschreibungswelt schon gerüstet?

Wir bereiten uns seit Monaten intensiv auf das in der anstehenden Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes vorgesehene Ausschreibungsmodell vor. Wir arbeiten dazu in gemeinsamen Projekten eng zusammen, um die in der Gruppe vorhandenen Kompetenzen überall nutzen zu können. Dabei unterstützt auch MVV Energie, wo es möglich und sinnvoll ist, etwa in den Bereichen Energiewirtschaft, Politik und Kommunikation. Und nicht zuletzt wird innerhalb der veränderten Rahmenbedingungen auch die Finanzkraft unserer Unternehmensgruppe immer wichtiger, um die Chancen zielgerichtet nutzen zu können.

Lassen Sie uns auf die konkrete Zusammenarbeit mit juwi kommen. An welchen Stellen macht sich die Partnerschaft zwischen MVV Energie und juwi positiv bemerkbar?

Wir haben aus den unterschiedlichen Themen und Bereichen der Zusammenarbeit in den zurückliegenden Monaten bereits Einsparungen für juwi von über einer Million Euro erreicht – bei der IT, bei der Telekommunikation, beim

DR. HANSJÖRG ROLL

Dr. Hansjörg Roll ist 50 Jahre alt und seit 1. Januar 2015 Technikvorstand der MVV Energie AG. Der promovierte Chemieingenieur kam bereits 2003 zum Mannheimer Energieunternehmen und leitete zwischen 2008 und 2014 gemeinsam mit dem heutigen juwi-Vorstand Michael Class als Geschäftsführer die MVV Umwelt GmbH.

Fuhrpark. Das ist eine stolze Zwischenbilanz. Wir haben die Themen Zwischenfinanzierung, Baumanagement und gemeinsame Beschaffung vorangebracht. Denken Sie an das Projekt Ludwigsau/Amöneburg, bei dem die MVV Energie die Zwischenfinanzierung übernommen hat, oder an den Einkauf und den Bau der Windenergie-Anlagen für den MVV-Windpark im oberfränkischen Hain-Ost. Und wir haben einen gemeinsamen Vorschlag zur Ausgestaltung des Referenzertragsmodells in die politische Diskussion eingebracht.

Die juwi-Gruppe ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen Auslandsmärkten aktiv – dort vor allem im Solarmarkt. Welche Bedeutung hat dieses Geschäft für die MVV Energie?

Das internationale Geschäft ist für uns ein wichtiger Baustein für die Diversifikation in dem überaus dynamischen Umfeld der Transformation des Energiesystems. Wir stehen daher voll hinter dem Auslandsengagement von juwi und unterstützen es, wo wir können – etwa bei den anspruchsvollen und oft von Land zu Land unterschiedlichen Finanzierungs- und Bankenthemmen, wie beim bislang größten juwi-Solarpark im südafrikanischen Prieska. Natürlich erhöht es auch die Notwendigkeit, sehr wachsam die weltweiten Marktveränderungen zu beobachten und ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit zu bewahren. Dazu ist juwi in den internationalen Kernmärkten heute sehr gut positioniert. Gemeinsam erkennen wir die damit verbundenen Chancen, um unsere Position weiter auszubauen.

Die MVV Energie hat ihre Ursprünge als traditionelles Stadtwerk, juwi ist einer der Pioniere im Bereich der erneuerbaren Energien – die beiden Unternehmen haben also einen durchaus unterschiedlichen kulturellen Hintergrund. Wie erleben Sie denn ganz persönlich die Zusammenarbeit?

Ja, die Vergangenheit ist unterschiedlich. Und die Zukunft ist gemeinsam. Die Gegenwart ist wahnsinnig spannend, meistens erfolgreich und immer auch herausfordernd. Zusammen sind wir auf einem sehr guten Weg – mit Offenheit, mit gegenseitigem Vertrauen und mit unserem gemeinsamen Ziel. ■



„Wir haben eine unterschiedliche Vergangenheit, aber eine gemeinsame Zukunft.“

Dr. Hansjörg Roll,
Vorstand der MVV Energie



EINES DER GRÖSSTEN ENERGIEUNTERNEHMEN DEUTSCHLANDS

Die Unternehmensstrategie der MVV Energie ist nachhaltig auf das Energiesystem der Zukunft ausgerichtet. Mit seinen Investitionen und Aktivitäten ist der Konzern einer der Treiber der Energiewende.

6.200 Beschäftigte



Gesamtumsatz

3,4 Mrd. €

Der börsennotierte MVV Energie Konzern gehört mit einem Gesamtumsatz von rund 3,4 Milliarden Euro im letzten Geschäftsjahr zu den führenden Energieunternehmen in Deutschland. MVV Energie deckt im Energiesektor alle Stufen der Wertschöpfungskette ab – von der Erzeugung über den Handel, die Energieverteilung über eigene Netze bis zum Vertrieb und zum Energiedienstleistungsgeschäft – und ist damit einer der Treiber und Vorreiter der Energiewende. Darüber hinaus zählt die MVV Energie in Deutschland zu den führenden Betreibern von thermischen Abfallverwertungs- und Biomasseanlagen.

Mit über 100 Tochtergesellschaften ist die Unternehmensgruppe regional verankert, unter anderem an den Standorten Mannheim, Kiel, Offenbach und Ingolstadt sowie in der Tschechischen Republik, in Großbritannien und Frankreich. MVV Energie ist zu 50,1 Prozent der Anteile im Besitz der Stadt Mannheim. Größere Anteile halten die EnBW (22,5 Prozent) und die Kölner RheinEnergie (16,3 Prozent). Mit dem Einstieg bei juwi und bei der in Hannover ansässigen Windwärts Energie GmbH Ende 2014 hat die MVV Energie ihr Portfolio um die Projektentwicklung von Wind- und Solarparks ergänzt. Für die Unternehmensgruppe arbeiten aktuell rund 6.200 Beschäftigte. ■





IM FOKUS

FIT FÜR DIE AUSSCHREIBUNGSWELT

Die Zeiten fixer Einspeisetarife für Windstrom sind passé. Ab 2017 wird die Vergütung über ein mengenbegrenzendes System mit wettbewerblicher Preisfindung bestimmt – eine grundlegende Systemänderung für die Branche.

Mit der geplanten EEG-Novelle bricht für die Windenergie-Branche eine neue Zeitrechnung an. Denn neben der Systemänderung wird das Ausbauvolumen von voraussichtlich 2.800 Megawatt (brutto) pro Jahr vom Gesetzgeber vorgegeben. „Wir werden im kommenden Jahr einen komplett anderen Markt vorfinden“, sagt Michael Herr. Der 43-Jährige leitet bei juwi den Bereich Public Affairs. Im Gesetzgebungsverfahren war er als Branchenexperte gefragt. „Binnenlandstandorte müssen auch weiterhin mit Küstenstandorten konkurrieren können, neben der Windhöflichkeit muss verstärkt die individuelle Projekteffizienz über den Zuschlag entscheiden“, so seine zentrale Forderung an die Politik.

Im bisherigen EEG sorgt das sogenannte zweistufige Referenzertragsmodell für ein Korrektiv: Alle Windenergie-Anlagen an Land erhalten für ihren eingespeisten Strom eine Grundvergütung. Je nach Windhöflichkeit des Standortes wird zusätzlich eine höhere Anfangsvergütung für eine bestimmte Dauer bezahlt. „Dieser Ansatz hat ermöglicht, dass Windräder überall in Deutschland wirtschaftlich betrieben werden können.“

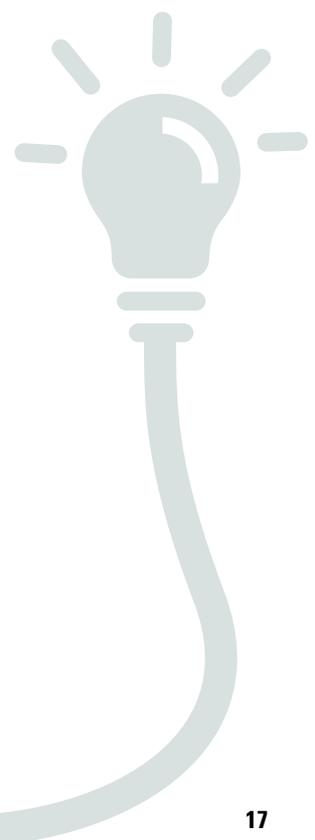
EINSTUFIGES REFERENZERTRAGSMODELL

Doch wie muss ein solches Korrektiv unter Ausschreibungsbedingungen aussehen? Bei der Beantwortung dieser Frage hat sich die Partnerschaft zwischen juwi und MVV Energie voll ausgezahlt. „Was die Abteilung Energiewirtschaft der MVV an jahrelangem Know-how beigetragen hat, war sehr wertvoll“, sagt Michael Herr anerkennend. „Wir haben die neue Situation analysiert und durchgerechnet. Dabei hat sich gezeigt, dass die Regierungsziele unter Ausschreibungsbedingungen nur bedingt mit dem

alten Referenzertragsmodell erreicht werden können.“ juwi und MVV Energie haben sich daher mit anderen Marktteilnehmern für ein einstufiges Referenzertragsmodell ausgesprochen, das die gesteckten Ziele der Bundesregierung besser erreichen kann.

Die 2017er Reform hat diese Forderungen aufgegriffen. Mit den geplanten Parametern führt dies im Ergebnis zu einer flachen Mindestgebotskurve ab einer Standortqualität von 70 Prozent. Das heißt, nahezu unabhängig von den Windverhältnissen können Standorte im Norden und Süden auf Augenhöhe miteinander in den Wettbewerb treten. Die Marktteilnehmer bieten dafür auf einen „virtuellen“ 100-Prozent-Standort. Der eingebaute Korrekturfaktor sorgt dafür, dass die Vergütung für Standorte oberhalb der 100-Prozent-Marke herab-, die Vergütung für Standorte unter 100-Prozent-Güte entsprechend heraufgesetzt wird. Das Prinzip der Anfangs- und Grundvergütung entfällt, nun gibt es einen einheitlichen Vergütungssatz über die Dauer von 20 Jahren. „Das einstufige Referenzertragsmodell wird letztendlich Projekte mit individueller Projekteffizienz belohnen“, erklärt Herr.

Seit rund einem Jahr arbeitet juwi verstärkt an der Optimierung der eigenen Projekteffizienz. Strukturen wurden überarbeitet, Prozesse geändert, Abläufe gestrafft. Im engen Austausch mit MVV Energie und Windwärts werden zudem Erfahrungswerte und Annahmen diskutiert sowie Tools für die neue Welt entwickelt. Kurzum: Die Ausschreibungswelt kann kommen. ■





IMMER MITTENDRIN

NAME: REGENALD FRANTA

BERUF: KAUFMÄNNISCHER LEITER

PROJEKT: BUCHHALTUNG UND REPORTING

Die Zeiten waren turbulent bei juwi, die Herausforderungen enorm. Und Reginald Franta war immer mittendrin. Seit fast sechs Jahren verantwortet der gelernte Betriebswirt aus Aschaffenburg die Abschlusserstellung bei juwi. Das Unternehmen, bei dem er 2010 einstieg, hat sich stark gewandelt. Neuausrichtung, Konzentration auf das Kerngeschäft, Wechsel in der Gesellschafterstruktur: Von zentraler Stelle aus hat Franta das inhabergeführte Unternehmen auf seinem Weg in die Welt der börsennotierten MVV Energie AG begleitet. „Heute treten wir im operativen Geschäft fokussierter auf, und wir haben straffere Informationsströme“, beschreibt er die größten Unterschiede. Bestes Beispiel ist die Umstellung der Rechnungslegung vom HGB- (Handelsgesetzbuch) auf den internationalen IFRS-Standard (International Financial Reporting Standards). „Das hat die Arbeitsweise und die Strukturen im Unternehmen sehr verändert.“ Sein 40-köpfiges Team habe nicht nur bei diesem Projekt sehr gute Arbeit geleistet, lobt er seine Mitarbeiter. Angesichts der vielen Veränderungen ist es gut, einen Ruhepol wie Reginald Franta an Bord zu haben, der die „offene Unternehmenskultur, in der man sich gegenseitig fördert“, bei juwi zu schätzen weiß. Und natürlich ist er auch froh darüber, dass das Unternehmen, bei dem er 2010 anfang, jetzt wieder in ruhigerem Fahrwasser unterwegs ist.



MIT VIELEN PERSPEKTIVEN

NAME: EVA EICHBERGER

BERUF: KOMMUNIKATIONSMANAGERIN UND
BETRIEBSRATSVORSITZENDE

PROJEKT: MESSE WINDENERGY IN HAMBURG

Für die Besucher am juwi-Messestand auf der WindEnergy Hamburg ist sie oft der erste Kontakt. Als Cheforganisatorin laufen bei Eva Eichberger die Fäden zusammen. Seit mehr als zehn Jahren plant sie Kommunikationsprojekte in unterschiedlichsten Kontexten: bei einer großen Stiftung in Hannover, bei der Stadt Ludwigsburg und seit 2010 bei juwi. Ihre Erfahrung aus all diesen Projekten: „Jeder kommuniziert ständig – die Herausforderung ist, zielgerichtet zu kommunizieren und dabei die Gesprächspartner in ihrer gedanklichen Welt abzuholen.“ Gerade das macht für Eichberger den Reiz aus. Mit einem Magister- und Masterstudium sowie mit ihrer Trainer- und NLP-Business-Ausbildung hat sie sich dafür einen ordentlichen Instrumentenkasten zugelegt. Und der hilft ihr auch bei einem anderen, relativ neuen Teil ihrer Arbeit: Seit 2015 ist sie Vorsitzende des neu gegründeten juwi-Konzernbetriebsrats. „Wir Betriebsräte zeigen im Unternehmen noch eine andere Perspektive auf“, sagt sie. Auf konstruktive Art will sie die Sicht der Mitarbeiter einbringen. Überhaupt hat es Eichberger mit Perspektiven: „Ich bin an der Weinstraße mit Blick aufs Atomkraftwerk Philippsburg aufgewachsen, und wenn ich heute mit meinem Rennrad in Rheinhessen unterwegs bin, freue ich mich über jede Windenergie-Anlage“, erzählt sie. Eva Eichberger ist ein Mensch mit vielen Interessen: Sie spielt Cello, liest französische Krimis und hat als Studentin Kulturfestivals organisiert. Und dann hat sie noch ein recht außergewöhnliches Hobby: Sie beschäftigt sich mit Neurobiologie und so mit den Vorgängen im Gehirn, die auch die Kommunikation jedes Menschen beeinflussen.



DER JOBMACHER

NAME: ZIRK BOTHA

BERUF: MANAGER FÜR WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
UND FLÄCHENAKQUISE

PROJEKT: WOLF WIND FARM, SÜDAFRIKA

Büffel, Nashörner und Giraffen: Was auf den ersten Blick wenig mit erneuerbaren Energien zu tun hat, gehört bei Zirk Botha durchaus zu seinem Aufgabengebiet. Der 54-Jährige ist bei der südafrikanischen juwi-Niederlassung nämlich nicht nur für die Flächenakquise zuständig, er kümmert sich auch um soziale und wirtschaftliche Entwicklungsmaßnahmen für Land und Leute. „Diese sind ein wichtiger Bestandteil des Ausschreibungsprozesses“, erklärt Botha, der seit September 2012 für juwi tätig ist. „Für jeden Projektstandort muss beim Energieministerium eine Strategie zur Verbesserung der Lebensumstände eingereicht werden.“ Diese beinhaltet unter anderem die regionale Wertschöpfung, aber auch Job- und Ausbildungsmaßnahmen für die ehemals benachteiligten Bevölkerungsgruppen. „Die Arbeitslosenquote ist recht hoch in Südafrika. Mit jedem Projekt versuchen wir, so viele Jobs wie möglich für die Bevölkerung zu schaffen.“ Gerade hat juwi den Bau des 80-Megawatt-Windparks Wolf Farm in der Provinz Ostkap geplant. Botha hat hier die Partnerschaft zwischen einer örtlichen Wildtierfarm und dem Addo-Elephant-Nationalpark initiiert. „Wildtierfarm und Nationalpark arbeiten zusammen: So werden neben Jobs in der Besucherbewirtung auch Stellen in der Wildaufzucht geschaffen. Hier kommen dann Büffel, Nashörner und Giraffen zur Welt, die später im Nationalpark ausgewildert werden“, erklärt der vierfache Familienvater. Mit seinem ganzheitlichen Ansatz gehen lokale Wertschöpfung, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Erhaltung der Arten Hand in Hand.



PROJEKTPORTRÄT

EIN EINGESPIELTES TEAM

Inmitten der dünn besiedelten Weiten Utahs baut juwi in Millard County erneut einen Mega-Solarpark. Mit PSEG ist dabei ein Partner an Bord, mit dem juwi schon viele Projekte realisiert hat. Das 62,7-Megawatt-Sonnenkraftwerk Pavant II ist das bislang größte gemeinsame Projekt – und ein Symbol für den anhaltenden Solarboom in den USA.

Normalerweise ist die Gegend rund um Holden eher trocken, Niederschläge sind auch im Winter selten. Aber was ist schon normal in Zeiten des Klimawandels? Im vergangenen Winter, als juwi mit dem Bau des Solarparks Pavant II begann, gab es Schnee in rauen Mengen und auch in den vergangenen Wochen anhaltende Niederschläge.

Es ist nicht gerade das Wetter, das man sich für eine Baustelle wünscht. „Die vergangenen Monate waren für uns alle eine Herausforderung. Aber wir haben sie gemeistert und liegen voll im Zeitplan“, sagt Bauprojektleiterin Debbie Long. Im Januar 2016 haben die Bauarbeiten für den zweiten Riesen-Solarpark von juwi hier in der weiten Landschaft Utahs begonnen, und seitdem ist die Bauprojektleiterin fast durchgehend vor Ort. Seit fünfzehn Jahren arbeitet die Elektrik-Spezialistin für juwi, sie ist eine der erfahrensten Bauprojektmanagerinnen. Bis zu 150 Mitarbeiter auf der Baustelle müssen von ihr und ihrem Team

koordiniert werden. Hinzu kommt: Ein Solarpark dieser Dimension ist vor allem auch eine logistische Herausforderung. Derzeit kommen täglich große Trucks mit Material auf der Baustelle an. Module aus China, Wechselrichter aus Japan, die juwi-eigenen Gestellteile aus verschiedenen Orten in den USA. „Um die Baustelle am Laufen zu halten, ist es ganz entscheidend, dass die einzelnen Komponenten rechtzeitig angeliefert werden“, sagt Projektmanager Tilman Rückert. Der Deutsche hat für juwi große Solarparks in Deutschland gebaut, seit 2015 arbeitet er nun in der US-Niederlassung in Boulder, Colorado.

Mindestens einmal im Monat reist Rückert von Boulder zur Großbaustelle nach Utah. Mit dem Auto wäre es eine Tagesreise über die südlichen Rocky Mountains gen Westen, im beruflichen Alltag führt der Weg meist mit dem Flugzeug nach Salt Lake City und dann weiter mit dem Wagen durch eine herbe, schöne Landschaft Richtung Süden, vorbei an riesigen, kreisförmigen Kornfeldern.



USA

Spezialisten für große Solarparks: Leon Harms, Debbie Long und Tilman Rückert (v.l.n.r.)

Für Rückert bietet das große Land die Möglichkeit, das fortzusetzen, was er in Deutschland begonnen hat. Während die Solarindustrie in seinem Heimatland nach der EEG-Reform 2012 ein Schattendasein fristet, hat sich der US-Markt 2015 mit einem Zubau von 8,6 Gigawatt hinter China weltweit auf Platz 2 geschoben. Die Solarindustrie erlebt hier einen anhaltenden Boom. Dazu tragen vor allem die großen Freiflächenanlagen bei, die besonders günstig Strom produzieren. Die Entwicklung und der Bau dieser großen Solarkraftwerke ist eine Kernkompetenz der juwi-Gruppe. In 14 Staaten hat das Unternehmen inzwischen Solarparks gebaut, kein anderer Projektentwickler ist landesweit so breit aufgestellt wie juwi Inc.

Das Farmland in Utah scheint ein besonders guter Boden für juwi zu sein. Die beiden größten von juwi entwickelten Parks liegen in dem Bundesstaat, der bei Touristen vor allem wegen seiner Nationalparks und dem Monument Valley beliebt ist. Rund 170 Kilometer südlich der Landeshauptstadt Salt Lake City hat juwi 2015 mit dem 62-Megawatt-Park Pavant I ein Zeichen für die saubere Stromversorgung des Landes gesetzt, und in diesem Jahr entsteht in direkter Nachbarschaft ein zweiter, quasi gleichgroßer Park. „Utah ist ein Staat mit besten Bedingungen für erneuerbare Energien. Ich bin begeistert von der Schönheit der Landschaft, und ich freue mich, dass wir mit unseren Projekten auch einen Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum der Region leisten können. Viele der Arbeiter kommen von hier, es macht sie stolz, an ihrem Solarpark mitzuarbeiten“, erklärt Debbie Long.

Auf der Baustelle herrscht geschäftiges Treiben. Jetzt, Mitte Mai, sind rund 60 Prozent der fast 40.000 Pfosten in den sandig-lehmigen Boden gerammt. Gut ein Viertel der Gestelle ist schon aufgebaut, und auf knapp der Hälfte davon sind die Module bereits montiert. Wenn der Park fertig ist, werden über 200.000 Solarmodule verbaut worden sein. Der Strom aus dem Solarpark kann dann rechnerisch eine komplette Kleinstadt versorgen. Circa 125.000 Megawattstunden Strom wird der Park jährlich liefern, für den Strom gibt es bereits einen Stromabnahmevertrag über 20 Jahre mit PacifiCorp, einem der größten Energieversorgungsunternehmen im Westen der USA.

EINE FLÄCHE VON 200 FUSSBALLFELDERN

Die Dimensionen des Parks lassen sich am besten aus der Luft bemessen: 415 Acres, umgerechnet fast 1,7 Quadratkilometer, umfasst die Fläche. Das entspricht weit mehr als 200 Fußballfeldern. Wer den Park in voller Länge durchschreitet, ist bei strammem Schritt 20 Minuten unterwegs.

Heute ist wieder Projektmeeting mit dem Investor und Betreiber PSEG Solar Source direkt vor Ort im entstehenden Solarpark. Es sind inzwischen gute alte Bekannte, die sich hier treffen. Das liegt nicht nur an der bisherigen Bauphase. Das Energieunternehmen



Viel Platz für die Solarenergie: Nach dem Projekt Pavant I im vergangenen Jahr baut juwi in Utah jetzt ein mit 62,7 Megawatt nahezu gleichgroßes Sonnenkraftwerk.

Public Service Electric and Gas Company, kurz PSEG, ist einer der wichtigsten Partner der juwi-Gruppe in den USA insgesamt. Pavant II ist bereits der 13. Park, den die beiden Unternehmen zusammen realisieren.

„Unsere Partnerschaft mit juwi war und ist überaus erfolgreich über die vielen Jahre der Zusammenarbeit. Wir sind stolz darauf, mit einem solchen Weltklasseunternehmen zusammenzuarbeiten, das sich der Entwicklung von erneuerbaren, sauberen Energien verschrieben hat“, sagt Diana Drysdale, Geschäftsführerin von PSEG Solar Source. Fünf der gemeinsamen Projekte hat Debbie Long betreut. In den kommenden Monaten werden die PSEG-Verantwortlichen noch häufiger nach Utah reisen und mit Debbie Long und Tilman Rückert die Projektfortschritte begutachten. Trotz der widrigen Witterungsverhältnisse in der ersten Bauphase ist das Projekt voll im Zeitplan. Alles läuft auf eine Abnahme des Parks durch PSEG am 31. Oktober 2016 hinaus. Wenn die dann gefeiert werden kann, wird in Sichtweite schon die nächste Großbaustelle in vollem Gange sein. Noch im Juni wird mit dem Bau von Pavant III begonnen. „Nimmt man die drei Projekte zusammen, dann wird juwi Americas in Millard County bis Ende des Jahres rund 150 Megawatt Solarleistung installiert haben“, erklärt Rückert. ■

BOOMENDER SOLARMARKT

Die USA gehören zu den wichtigsten und erfolgreichsten Märkten der juwi-Gruppe. juwi Inc. hat im vergangenen Jahr 113 Megawatt Solarleistung installiert – und dieser Wert wird 2016 aller Voraussicht nach noch einmal deutlich übertroffen. Die Rahmenbedingungen sind gut: Ende 2015 wurde die Verlängerung des sogenannten Investment Tax Credit beschlossen, bis Ende 2019 können 30 Prozent der PV-Investitionen steuerlich abgesetzt werden. Danach wird der absetzbare Anteil schrittweise bis 2023 reduziert.

DEN VERBRAUCH REDUZIEREN, IN WINDRÄDER INVESTIEREN

Für die Stadtwerke Tübingen begann die Energiewende schon 1911 – mit einem Wasserkraftwerk am Neckar. Heute sind Investitionen in Windparks wesentliche Kennzeichen ihrer ökologischen Grundhaltung.

Wolkenverhangener Himmel, Regenschirme in den Gassen der Altstadt, das Flussbett randvoll mit schlammig-braunem Wasser. Als Ende Mai eine Unwetterfront über Baden-Württemberg hereinbrach, bekamen die Menschen am Neckar glücklicherweise nur wenig davon ab: „Keine Einsätze“, lautete tags drauf die Bilanz von Ortwin Wiebecke, Geschäftsführer der Stadtwerke Tübingen (swt). Der Wettergott hatte einen Bogen um eine Region gemacht, die mit dem nassen Element eigentlich nur Gutes verbindet. Denn sowohl die Wasserversorgung als auch die Stromproduktion aus Wasserkraft sind fest verankert in der Historie der Stadtwerke Tübingen: So nahmen die Vorfahren der heutigen swt-Angestellten schon 1879 ein erstes Wasserwerk in Betrieb, und schon

1911 produzierte ein erstes Wasserkraftwerk am Neckar Strom für die noch kleine Universitätsstadt. Heute gestaltet das Unternehmen die Energiewende – und beschränkt sich dabei natürlich nicht nur auf die Wasserkraft. Doch wie löst man diese Aufgabe, wenn das Umland keine verwertbaren Windgeschwindigkeiten aufweist und auch die Erzeugung von Sonnenstrom auf den Dächern der 85.000-Einwohner-Stadt an natürliche Grenzen stößt? Die Stadtwerke Tübingen fanden Antworten. Die Zauberworte lauten: Effizienz beim Verbrauch und Investitionen in Anlagen außerhalb des eigenen Landkreises.

Um Energie effizienter zu nutzen, haben die Stadtwerke im Jahr 2012 die Energiespar-Kampagne „Null-Komma-Strom“ initiiert: Mehr als zweieinhalb Millio-

Diese ungewöhnliche Perspektive stammt aus dem Windpark Oberkochen im Ostalbkreis: Hier produzieren vier Nordex N117 seit Dezember 2015 sauberen Strom.





Der Windpark Nassau im Main-Tauber-Kreis: Im Februar 2015 hat juwi hier für die Stadtwerke Tübingen zwei Enercon E-92 ans Netz gebracht.



Gemeinsame Windparks mit juwi: Projektmanager Julian Klett (l.) und Geschäftsführer Ortwin Wiebecke von den Stadtwerken Tübingen.

nen Kilowattstunden Strom spart Tübingen dadurch jedes Jahr – und damit ein Kraftwerk, um den Slogan der Kampagne zu zitieren. „Den größten Anteil dieses Potenzials konnten wir bei kleineren und mittleren Gewerbekunden heben, die in der Regel wenig Kapazitäten haben, sich mit Fragen der Energieeffizienz zu beschäftigen“, berichtet Wiebecke.

Energie sparen ist das eine. Das andere ist die emissionsfreie Produktion von Energie. Dafür peilen Wiebecke und seine beiden Geschäftsführerkollegen ein ehrgeiziges Ziel an: Bis 2020 soll der Tübinger Strombedarf zur Hälfte aus regenerativen Quellen gedeckt werden. „Wir haben eine ökologische Verantwortung, sie ist fest etabliert als Teil unserer Unternehmensstrategie“, begründet Wiebecke die mit einem Investitionsprogramm unterlegte Marschrichtung. So sind nun zwei Windparks aus der juwi-Projektschmiede im Besitz der Stadtwerke: zum einen zwei Enercon-Anlagen, die im Februar 2015 bei Weikersheim im Main-Tauber-Kreis in Betrieb gingen, zum anderen vier zum Windpark Oberkochen gehörende Nordex-Anlagen vom Typ N117, die juwi Ende 2015 im Ostalbkreis ans Netz angeschlossen hat. „Wir sind sehr froh, dass wir in zwei Projekte investieren konnten, die uns passend erschienen“, erklärt Wiebecke. Das Zwischenfazit stimmt zufrieden: Auch aufgrund weiterer Aktivitäten im Wind- und Solarbereich sind die Stadtwerke bereits jetzt in der Lage, rund 40 Prozent des Tübinger Strombedarfs mit regenerativen Quellen abzudecken.

Viele Aspekte sprechen für eine Erweiterung des Engagements. Baut man die Stromerzeugungs-Kapazitäten in Süddeutschland aus, werden teure Leitungstrassen aus dem Norden überflüssig. Projektmanager Julian Klett betont die Vorteile des regionalen Windausbau in Bezug auf das Einspeisemanagement: „In Schleswig-Holstein gab es bei der erneuerbaren Erzeugung im Jahr 2015, nach einer Hochrechnung der EnBW auf Basis von Daten der Bundesnetzagentur, mehr als 20 Prozent Ausfälle wegen Netzengpässen, in Baden-Württemberg nur 0,006 Prozent.“ Das Netz kann hier also noch viel Strom aus erneuerbaren Quellen aufnehmen. Dies ist auch erforderlich, wenn die Landesregierung ihr Ziel erreichen und den Anteil der Windenergie bis 2020 auf zehn Prozent anheben will.

Was Wiebecke und Klett Sorgen bereitet, ist die aktuelle EEG-Novelle. „Die Windkraft entwickelt sich in Baden-Württemberg sehr dynamisch“, erklärt Wiebecke. Deckelt man den jährlichen Ausbau und ignoriert bei der Förderung die Standortunterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland, dann, so der Energieexperte, „ist das Ziel der Landesregierung möglicherweise nicht zu halten.“ Und das wäre schade, nicht nur für die Stadtwerke, sondern vor allem für ihre Kunden. Denn die wollen explizit sauberen Strom. Typisch Tübingen, wo das Bewusstsein für den Umweltschutz traditionell stark ausgeprägt ist und mit Boris Palmer seit 2007 ein grüner Oberbürgermeister das Rathaus leitet. Deshalb: Die Stadtwerke verfolgen konsequent ihre Zielsetzung und investieren weiter in Windparks. Ein Projekt im Südschwarzwald steht kurz vor der Genehmigung. Und die Partnerschaft mit juwi trägt damit erneut reife Früchte, über hundert Jahre nach der ersten Investition in erneuerbare Energien. ■



Die Stadtwerke Tübingen sind zu 100 Prozent Eigentum der Universitätsstadt. Sie beschäftigen rund 480 Mitarbeiter. Geschäftsfelder sind die Strom-, Wärme- und Wasserversorgung ebenso wie der Betrieb von Bädern und der Öffentliche Personennahverkehr.

DIE KOOPERATION KOMMUNALWIND

Die 2005 gegründeten „Kommunalpartner“ – bestehend aus den Energieversorgern Überlingen, Filstal, Bietigheim-Bissingen, Mühlacker, Schwäbisch Hall und Tübingen – haben 2013 die Kooperation „Kommunalwind“ mit juwi ins Leben gerufen. Ziel des Bündnisses ist es, gemeinsam mit juwi Windparks in Baden-Württemberg zu entwickeln und zu betreiben.

➦ Weitere Informationen finden Sie unter:
www.null-komma-strom.de
www.swtue.de

PLANIERRAUPE, WILDSCHWEIN UND SCHWARZSPECHT

Wo Windparks entstehen, sind schwere Maschinen im Einsatz. Beim Besuch von zwei juwi-Windparks in der Eifel und im Hunsrück zeigt sich aber: Sind die Anlagen erst einmal installiert, erobert sich die Natur die Standorte schneller zurück, als viele denken.





Ingo Wolf (r.) leitet für juwi den Bau des Windparks Obere Kyll in der Eifel, Torsten Schopbach begleitet am Hunsrück-Standort Norath Ausgleichsmaßnahmen für den Bau des dortigen Windparks.



STADTKYLL: Hoppla, Lkw von vorn. Wer hier stärker ist, Lastwagen oder Geländewagen, steht nicht zur Debatte. Also zurücksetzen bis zum nächsten abzweigenden Forstweg. Der Lastwagen-Fahrer dankt mit erhobenem Zeigefinger. Sein Fahrzeug zieht eine Staubfahne hinter sich her, die für einen Moment die Sicht versperrt. Geladen hat er Schotter, auf dem, zuvor verdichtet und planiert, in ein paar Wochen ein Kran stehen wird. Mit ihm werden Komponenten für Windenergie-Anlagen in luftige Höhen gehievt. Elf Turbinen sind es, die hier im Forstgebiet von Stadtkyll in der Westeifel installiert werden. Es ist schwer was los im Wald.

Die Fahrt mit juwi-Bauleiter Ingo Wolf über die ebenfalls geschotterten Waldwege endet am Standort „KA02“. Mitarbeiter einer in der Region ansässigen Baufirma zeigen hier, was sie können. „Wir sehen hier, wie der Boden für das Fundament ausgehoben wird“, erklärt Wolf. Ein 250 PS starker Bagger lässt seine Muskeln spielen, hebt Schaufel für Schaufel auf einen Laster, dessen Fahrer den Boden ein paar Meter weiter wieder ablädt. „Ziel ist es, eine ebene Stellfläche für den Kran herzustellen“, ergänzt Wolf, der seit 2011 bei juwi arbeitet. Für den Ausgleich der Massen werden in dem stark geneigten Gelände rund 3.000 Kubikmeter Boden bewegt.



NORATH: Szenenwechsel. Gut 100 Kilometer weiter südöstlich geht es beschaulicher zu. Im Wald des Hunsrück-Örtchens Norath hat juwi vor zwei Jahren drei Anlagen gebaut, die seitdem sauberen Strom produzieren. Auch wenn es an diesem Morgen kalt ist, das Pfeifen und Zwitschern der hier beheimateten Vögel kündigt den Frühling an. „Das war gerade der Schwarzspecht“, erklärt Torsten Schopbach, der sich bei juwi als gelernter Forstwirt und Diplom-Wirtschaftsingenieur nicht nur mit der Technik, sondern auch mit dem Wald und seinen Bewohnern bestens auskennt. Der 46-Jährige ist zuständig für die Ausgleichsmaßnahmen, die für die im Rahmen von Windparks entstandenen Eingriffe in die Natur vorgenommen werden.





FÜR KLIMA UND NATUR

Was oft vergessen wird: Ein intaktes Klima schont sensible Ökosysteme wie den Wald. Zusätzlich achtet juwi vor Ort bereits vor der Inbetriebnahme eines Windparks mit schonenden Transport- und Installationsmethoden auf den Lebensraum Wald. Im Anschluss unterstützt juwi die Tier- und Pflanzenwelt über Ausgleichsmaßnahmen, die jeweils mit Gutachtern und Behörden festgelegt werden, bei der Rückeroberung der zuvor für die Baustellen in Anspruch genommenen Flächen.

WALDFLÄCHEN FÜR WINDRÄDER

Für den Bau eines Windrades im Wald werden nach den Baumfällarbeiten die Wurzelstöcke entfernt oder zerkleinert und der Oberboden zur Seite geschoben. Die Flächen werden vermessen, abgesteckt und eingeebnet. Um die Tragfähigkeit des Rohbodens zu erhöhen, wird er mit Kalkzement durchmischt und mit Walzen verdichtet. Vom Fundamentaushub lassen die Teams exakt so viel Boden übrig, wie für die spätere Verfüllung benötigt wird. Die Kranstellfläche wird geschottert, in der Fundamentsohle werden Drainagerohre verlegt – der Fundamentbauer kann kommen.

Heute schaut er sich die Maßnahmen rund um die drei Anlagen in Norath an. „Wenn ein Windpark gebaut werden soll, wird ein externer Gutachter beauftragt, der sich den Standort genau anschaut und dann festlegt, welche Renaturierungsmaßnahmen umgesetzt werden“, erzählt Schopbach und läuft zielstrebig auf eine Streuobstwiese zu: 60 Bäumchen in drei Reihen und zehn Metern Abstand. Die Knospen sind schon ausgebrochen, die Blüte steht kurz bevor. „Hier wachsen unter anderem Eberesche, Speierling, Wildbirne und Holzapfel. Für uns Menschen ist das Obst nicht genießbar. Für das Wild, das sich hier tummelt, ist es ein echter Leckerbissen.“ Und dass auf der Wiese und den daneben angepflanzten Waldrandsträuchern einiges los ist, zeigt sich auch am Boden: „Hier waren Wildschweine unterwegs“, sagt Schopbach und deutet auf Spuren. Neben Rehen und Hirschen gibt es hier auch Dachse, Füchse und Wildkatzen. In der Brunftzeit kann man hier bis zu 60 Hirsche sehen. Deshalb sind die Bäumchen auch noch eingezäunt. „Momentan würden die Hirsche sie noch kaputtbeißen. In ein paar Jahren kommen die Umzäunungen allerdings weg, dann sind die Bäume stark genug, ihre Kronen spenden Schatten, und die Tiere haben einen schönen Rückzugsort.“



STADTKYLL: Zurück in die Eifel. Neben dem Erdaushub für das hier zu gießende Fundament zieht ein Kabelpflug ein schwarzes Stromkabel von der mannshohen Trommel. Parallel zum Waldweg, auf 800 Metern Länge, pflügt die Maschine das Kabel ins Erdreich, ein kleinerer Bagger schüttert die Furche wieder zu. So geschieht das an allen elf Standorten, die zum Windpark Obere Kyll gehören. Schließlich muss die von den Rotoren der Vestas V112 eingefangene Energie künftig zum Verbraucher transportiert werden.



NORATH: In Norath schaut sich Torsten Schopbach unterdessen die Bestandsbäume an, die juwi im Rahmen der Ausgleichsmaßnahmen von der Gemeinde gekauft hat. Er kämpft sich zwischen kniehohen Sträuchern bis zu einer Buche vor: „Dieses Waldstück mit Eichen und Buchen wird nicht gehegt. Es darf alles wachsen, wie es will. Ein Stück pure Natur“, sagt Schopbach und greift an einen 140 Jahre alten, hoch aufragenden Baum. Ein paar Hundert Meter weiter, neben den

geschaffenen Waldwiesen, trifft der Forstwirt dann auf mannshohe Haufen voller Wurzeln. „Das sind Geheckmöglichkeiten, also Wurzelsteller, die wir mit dem Radlader ganz dicht aneinandergedrückt haben“, erläutert er. „Während der Bauphase verziehen sich die Wildkatzen. Wenn die Anlagen am Netz sind und der Baulärm vorüber ist, kommen sie in ihr altes Revier zurück. Hier, geschützt vor Füchsen und Wildschweinen, bringen sie dann ihre Jungen zur Welt.“



STADTKYLL: In der Eifel beeindruckt Ingo Wolf weiter mit Zahlen. Pro Anlage werden in der Regel 500 Kubikmeter Schotter angeliefert, für das Fundament werden 100 Tonnen Stahl verbaut und 650 Kubikmeter Beton gegossen. Einige der Standorte in der Eifel sind bereits präpariert für den nächsten Bauabschnitt: kreisrunde Flächen für das Fundament, eckige für den Kran. Bis zum Jahresende bleibt der Forst eine Baustelle – bis alle Anlagen installiert sind, die Flächenränder begrünt und auch hier Wurzelsteller zu Rückzugsorten für die Wildkatze werden. „Es ist immer erstaunlich, wie schnell sich die Tiere an die Anlagen gewöhnen. Der Störeffekt reduziert sich sehr schnell“, erzählt Wolf aus seiner Erfahrung. Im Gegenteil: „Für das Wild stellen die angegrüneten Flächen rund um die Anlagen einen Mehrwert dar. Sie können hier weiden und finden Nahrung.“



NORATH: Im Hunsrück meldet sich wieder der Schwarzspecht. Er nistet in Baumhöhlen ab zehn Metern Höhe. Er teilt sich seinen Wohnort sogar, denn am gleichen Stamm sind Nistkästen für Fledermäuse und Vögel angebracht. „Die Nistkästen hat ein begabter Jäger des Ortes gebaut“, sagt Schopbach und betont, wie Gemeinde, Forst und juwi gemeinsam darum bemüht sind, der Natur so viel Raum wie möglich zurückzugeben. Selbst ein vom Sturm abgebrochener Stamm wird Heim für vom Aussterben bedrohte Hornissen.

„Natürlich freut sich niemand, wenn ein Stück Wald für einen Windpark gerodet werden muss. Wir versuchen aber, das Ganze so naturverträglich wie möglich zu machen, forsten deshalb an anderer Stelle wieder auf und schaffen neue Lebensräume für das Wild“, erzählt Schopbach. Spätestens ein Jahr nach der Inbetriebnahme eines Windparks müssen Ausgleichsmaßnahmen umgesetzt sein. Nach weiteren drei Jahren wird zusammen mit der Naturschutzbehörde kontrolliert, ob sich die Maßnahmen beständig entwickelt haben und ordentlich gepflegt werden. Erst dann gilt eine Maßnahme als abgenommen. Die Bürokratie ist den Waldbewohnern egal. Wildkatze, Fledermaus, Reh und Fuchs: Sie alle haben ihr Gebiet zurückerobert, jagen und leben jetzt im Einklang mit den Turbinen über ihren Köpfen. „Die Natur findet eben immer ihren Weg zurück“, sagt Schopbach. ■

Ein Video zu diesem Beitrag finden Sie auf www.juwi.de/reportage.



„Stabiles Fundament für neue Herausforderungen“

Michael Class

Vorstandsvorsitzender der juwi AG

Die Rückkehr in die schwarzen Zahlen ist geschafft! Nach einer strategischen Neuausrichtung des Unternehmens können wir für das Jahr 2015 eine Umsatzsteigerung von 15 Prozent auf 575 Millionen Euro sowie ein positives Jahresergebnis vermelden. Im Jahr unseres 20-jährigen Bestehens feiern wir somit nicht nur unser Firmenjubiläum, sondern auch die Rückkehr in die Gewinnzone.

Gründe für den Turnaround gibt es einige: Nicht nur wegen der Fokussierung auf die Geschäftsfelder Projektentwicklung, EPC-Dienstleistungen und Betriebsführung in den Segmenten Wind Onshore und Photovoltaik, sondern vor allem dank der Beteiligung der MVV Energie AG ist die juwi-Gruppe nun auf einem deutlich stabileren finanziellen Fundament aufgestellt. Die MVV hat sich immer wieder zum verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energien bekannt und mit der juwi-Gruppe einen kompetenten Partner für dieses Engagement gesucht und gefunden – sowohl im In- als auch im Ausland. Jetzt gilt es, den Schwung dieser Partnerschaft mit in die Zukunft zu nehmen und gemeinsam vom weltwei-

ten Megatrend „Erneuerbare Energien“ zu profitieren. Für 2016 erwarten wir eine erneute Umsatzsteigerung und ein weiter verbessertes Jahresergebnis. Ich bin zuversichtlich, dass wir damit unser Ansehen bei Banken, Lieferanten, Investoren, Kunden und anderen Geschäftspartnern noch weiter verbessern werden. Denn neben den rein wirtschaftlichen Zahlen sind für uns auch eine hohe Zuverlässigkeit und nachhaltige Stabilität wichtige Werte, um unsere Ziele zu erreichen.

Als Vorstandsvorsitzender der juwi AG freue ich mich dabei auf die neuen Herausforderungen, die uns beispielsweise in Deutschland mit der Umstellung auf ein Fördersystem mit Ausschreibungen erwarten. Das Vertrauen unserer Geschäftspartner und der Einsatz unserer Mitarbeiter wird dabei auch künftig ein solides Fundament für unseren gemeinsamen Erfolg sein. Der Vorstandsvorsitzende unseres Mehrheitsgesellschafters MVV Energie AG, Dr. Georg Müller, hat dies in seiner Rede anlässlich unserer 20-Jahr-Feier auf den Punkt gebracht: juwi ist wieder da und wird weiterhin ein maßgeblicher Player der Energiewende sein. ■

52 Millionen Tonnen CO₂

Kaum eine Beziehung ist so innig wie die der Deutschen zu ihrem Wald. Zahllose Mythen, Märchen und Volkslieder ranken sich darum. Doch auch zum Klimaschutz trägt er einiges bei: Bäume benötigen zum Wachstum Kohlendioxid und binden dieses in ihrem Holz. So entlastet der deutsche Wald die Atmosphäre jährlich um rund 52 Millionen Tonnen CO₂.